

Unbeschadet durch die Pandemie

„Verzällcher“ in „kölscher Sproch“ mit frischem Corona-Test im Schloss Eulenbroich

VON CHRISTOPH KONKULEWSKI

Rösrath. „Unser Kölsch-Literatur-Wettbewerb ist unbeschadet durch die Pandemie gekommen“ freute sich Sponsor Jürgen Rembold. Man habe sowohl im vergangenen Jahr, als auch dieses Jahr den Wettbewerb durchführen können. Auch dank der Helfer, welche die komplexen Hygienekonzepte für die Live-Veranstaltungen sorgfältig umsetzen. „Alle bleiben gelassen und das ist schließlich typisch kölsch“, vermutete Rembold.

Der Kulturverein Schloss Eulenbroich hatte das Projekt und damit die erste Veranstaltung, die in diesem Jahr wieder stattfinden konnte, mit seinen vielen ehrenamtlichen Helfern fest im Griff. Die im vierten Jahr stattfindenden „Verzällcher“ und „Rümcher“ in „Kölscher Sproch“ gab es mit gültigem Impfnachweis oder frischem Corona-Test im schmucken Bergischen Saal des Schlosses dann am Mittwoch zu hören.

Eine hochkarätig besetzte Jury aus dem kölschen Kosmos (Thomas Cüpper, Bernd Hambüchen, Paula Hiertz und Monika Kampmann) hatte aus vielen Einsendungen die Vorauswahl in den beiden Sparten getroffen. Sie waren begeistert von der exzellenten Qualität der Texte. Im Schloss hörte das Publikum



Finale im Kölsch-Literaturwettbewerb (v.l.): Stefanie Brands, Ingrid Ittel-Fernau, Gerda Laufenberg, Jürgen Rembold, Rita Goldammer, Mario Mainz, und Michael Bildhauer.
Foto: Arlinghaus

dann erst die lyrischen Texte, anschließend die Prosa.

Zunächst erklärte Mario Mainz in seinem Gedicht „Diesmol wor et anders“ in gekonnten Reimen, dass er zwar den Rummel um Karneval eigentlich gar nicht so toll findet, aber spätestens am 11. im 11. das Ganze doch vermisst hat: Das Dreigestirn nur im Live-Stream und nicht auf dem „Alder Maat“ - et wor halt anders. Das Publikum

wählte den Vorjahressieger auf den zweiten Platz. Helga Stein sinnierte anschließend in ihrem Gedicht darüber, wie schwer Demokratie heutzutage sein kann. Bernd Hambüchen trug die Verse vor, die Verfasserin blieb krankheitsbedingt zu Hause. Das Publikum wählte sie auf den dritten Platz.

Sieger bei den Lyrikern wurde Michael Bildhauer mit seinem „Chreesdaach“. Launig malte er

in vielen Versen aus, wie gut es dem Christkind doch gegangen wäre, wenn es in Köln das Licht der Welt erblickt hätte: Den Dom für sich, die Funken als Leibgarde, nicht eine sondern 11.000 Jungfrauen und so weiter. Dem Publikum gefiel die Idee und der Vortrag. Sein erster Platz bedeuteten 300 Euro, eine Tasse und fair gehandelten Kaffee aus dem Rösrather Kulturkaffee. Die Zweit- und Drittplatzierten er-

hielten neben Tasse und Kaffee jeweils 200 und 100 Euro Preisgeld. Im zweiten Teil dann drei Prosatexte. Launig erklärte Rita Goldammer zunächst, wie es dazu kam, dass der Haussegen schief hängt. Die Frage, wie und warum das „Pascha“ pleite gegangen ist spielte hier wohl eine zentrale Rolle. Das Publikum wählte den Text an die zweite Stelle.

Stefanie Brands erklärte dann mit viel hintergründigem Humor, wie es nach einem Ausfall des heimischen Routers und des damit verbundenen Internet-Blackouts zu einem herrlichen Tag an der Sonne kommen konnte. Das schien so manchen an die Situation der vergangenen Zeit zu erinnern, sie erlangte den ersten Preis.

Und schließlich erklärte Gerda Laufenberg das „Drink doch eine met“ zwar als Lied das Herz vieler Menschen berührt, doch sicher nicht so gemeint sein kann, dass man dem wirklich armen Mann tatsächlich ein Kölsch spendiert. Der muss sich vielmehr mit manchen Tricks klammheimlich aus der Situation stehlen.

Nach der Siegerehrung ging es dann wieder nach Hause und mancher wird sich gefragt haben, wie man die letzte Zeit ganz ohne solche Veranstaltungen klargewonnen ist.